

## „Wir gehören zusammen“

*Seit Jahren ist Maike Kohl Richter die Frau an der Seite Helmut Kohls. Je mehr sich der langjährige Bundeskanzler aus der Öffentlichkeit zurückzog, desto umstrittener wurde sie als Person. Geäußert hat sie sich dazu nie - bis heute. Ein Gespräch über Ungerechtigkeiten, Schicksalsschläge und die Liebe*

Von Kai Diekmann und Ulf Poschardt, WELT am Sonntag, 01.06.2014

Maike Kohl Richter hat sich lange, sehr lange überlegt, dieses Interview zu geben. Es gab Vorgespräche, vertrauensbildende Maßnahmen und irgendwann ein paar Stunden am Esstisch des kohlschen Bungalows in Ludwigshafen. Die Ehefrau von Helmut Kohl spricht ruhig, konzentriert und - man merkt den ehemaligen Redenschreiberprofi - ziemlich druckreif. Später sitzt der Altkanzler beim Gespräch dabei und nickt, macht ab und an Kommentare und ergreift oft die Hand seiner Frau. In Dankbarkeit. Sie tut das auch für ihn.

**Welt am Sonntag: Frau Kohl Richter, Deutschland hat ein klares Bild von Ihnen. Es ist von Menschen entworfen, die Sie offenkundig nicht mögen. Warum haben Sie bis jetzt nie versucht, dieses Bild zu korrigieren?**

*Maike Kohl Richter:* Das ist ja ein reizender Einstieg ... aber meinerwegen: Mir war immer bewusst, was ich meinem Mann schulde. Ich habe meine Rolle nie darin definiert, dass ich selbst in die Öffentlichkeit gehe.

**Warum?**

Wir haben uns immer gesagt: Sobald ich einmal mit der Presse geredet habe, ist ein gewisser Schutz weg. Was hätte ich auch sagen sollen? Die Frau von Helmut Kohl zu sein ist noch keine Qualifikation. Ich bin so aufgewachsen, dass Privates privat und Öffentliches öffentlich ist. Wir haben gehofft, wenn wir uns schützen und ich schweige, wird das respektiert.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

## **Und warum reden Sie jetzt?**

Ich habe gemerkt, dass das, was wir uns ursprünglich einmal gedacht hatten, nicht funktioniert, jedenfalls nicht mehr, seit mein Mann seinen schweren Unfall hatte und sich nicht mehr so wehren kann wie früher. Es kommt ein Weiteres hinzu: Es gibt ein freundliches Interesse der Menschen zu erfahren, wer ich bin und wie es Helmut Kohl geht - einfach, weil mein Mann der ist, der er ist.

## **Haben Sie Sorge um das Bild Ihres Mannes in der Geschichte?**

Auch. Neben der Sorge um meinen eigenen Ruf bin ich auch der Meinung, dass es möglicherweise dem Bild von Helmut Kohl in der Geschichte schadet. Es bleibt ja immer etwas hängen.

## **Können Sie das erläutern?**

Nun, Helmut Kohl ist, das sieht man auch an der Wucht der öffentlichen Darstellung, eine imposante Person. Jeder in Deutschland hat etwas mit Helmut Kohl zu tun - im Guten wie im Schlechten. Die einen lieben ihn, die anderen verehren ihn, manche hassen ihn. Aber kaum einer kommt an ihm vorbei. Und jeder will immer noch ein Stück von ihm.

Ich habe das selbst oft genug erlebt. Die bösen Geschichten über mich, das sind im Grunde alles Geschichten von Motten am Licht. Und wenn man liest, wer sich alles beschwert, wissen Sie, und wenn man die wahre Geschichte dahinter kennt, dann denke ich schon oft: Meine Güte, Herr im Himmel, was hat dich denn jetzt geritten, solche Geschichten über mich zu erzählen und beleidigt zu tun. Es gibt doch gar keinen Grund, zumal wir doch mit einem Schicksalsschlag hier in diesem Haus mit diesen Mauern leben, in einem Haus, das auch eine Familiengeschichte vor mir enthält. Das ist ja alles keine Petitesse.

## **Lesen Sie die Texte, die über Sie geschrieben werden, alle?**

Selbstverständlich nicht.

## **Was hat Sie am meisten verletzt in dem, was über Sie geschrieben wurde?**

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Dieses schlichte Bild einer Frau, deren ganzes Lebensziel darin bestanden haben soll, an Helmut Kohl heranzukommen. Das ist eine absurde Geschichte. Und sie ist so lebensfern.

## **Was war das für eine Welt, in der Sie aufgewachsen sind? Sie kommen ja aus dem Siegerland ...**

Ja, mein Elternhaus steht im Siegerland in einem Dorf bei Freudenberg bei Siegen. Dort bin ich aufgewachsen. Das war ein Dorf, was meinem Freiheitsdrang später nicht immer entsprach. Das kennen, glaube ich, alle, die auf dem Land aufwachsen. Wir waren entsprechend viel unterwegs, auch in der Stadt, und das war für uns Siegen. Das Siegerland selbst hat eine gesunde mittelständische Struktur, das sind alles bodenständige, gestandene Menschen.

## **Und wie war Ihr Elternhaus?**

Mein Elternhaus war ein normales, bürgerliches, mittelständisch geprägtes, auch ein ganz klar CDU-wertkonservatives Elternhaus. Es war immer auch ein politisches Elternhaus.

## **Haben Ihre Eltern CDU gewählt?**

Meine Eltern haben CDU gewählt und meine Großeltern auch. Was nicht bedeutet, dass wir zu Wahlkundgebungen gelaufen sind und aktiv in der Partei mitgearbeitet haben, sondern dass wir ein bestimmtes Werteverständnis gelebt haben. Ich würde es für mich so formulieren: Ich habe von meinen Eltern die Werte mitbekommen, für die die CDU steht. Deswegen war die CDU immer die Partei, die ich wählen konnte. Das war für mich die Linie meines Lebens.

## **Haben Sie nie rebelliert?**

Ich musste da nicht rebellieren. Vieles, was die CDU immer verkörpert hat, entsprach ganz einfach meinem Lebensbild mit allem, was dazugehört: Leistungsgedanke, Hilfe zur Selbsthilfe, Wettbewerb ...

## **Und so sind Sie in die Welt gegangen?**

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

So bin ich in die Welt gegangen, ja. Das Grundvertrauen ins Leben und dass es schon gutgeht und dass man etwas erreichen kann, wenn man sich anstrengt, wenn man etwas leistet, das ist das Kapital, das ich mitbekommen habe.

**Stichwort Wahlkundgebungen: Können Sie sich daran erinnern, wann Sie Helmut Kohl das erste Mal bewusst wahrgenommen haben?**

Das habe ich mir überlegt, seit ich weiß, dass ich dieses Interview mit Ihnen mache. Ich weiß ja, dass über mich geschrieben wird, ich hätte ihm schon damals, quasi seit Kindheitstagen, zugejubelt ...

**Sie erinnern sich nicht, wann Sie Helmut Kohl zum ersten Mal gesehen haben?**

(lacht) Daran würde ich mich wohl erinnern, wenn es ab Geburt mein Lebensziel gewesen wäre, Helmut Kohl zu heiraten. Da das aber nicht mein Lebensziel war, muss ich Sie jetzt enttäuschen: Ich erinnere mich nicht. Ich erinnere mich ehrlich gesagt überhaupt nicht, ob ich meinen Mann jemals live aus der Nähe oder Ferne erlebt oder gesehen habe, bevor ich 1994 ins Kanzleramt ging. Ich bin nicht auf die Welt gekommen und habe immer gerufen: Helmut Kohl, Helmut Kohl, Helmut Kohl.

**Groupie nennt man das in der Popmusik ...**

Nein, ich war kein Groupie, ich stehe nur unter Groupie-Verdacht ... Also, erstens wäre das keine Schande. Zweitens wird aber auf dieser Basis ein Bild gestrickt, das mit der Realität nichts zu tun hat. Und drittens, ich muss es meinem Mann immer wieder sagen, bin ich 1980 im Wahlkampf mit dem Button für Franz Josef Strauß in die Schule gegangen. Da muss mein Mann durch. (lacht)

**Ist das wichtig?**

Es ist für das Verständnis wichtig. Man darf das Menschliche und das Politische bei uns nicht immer vermischen. Bevor ich den Menschen Helmut Kohl kannte, hatte ich eine politische Agenda. Bevor es die menschliche Annäherung gab, gab es die Sympathie für die Politik der Union und natürlich vor allem für seine Politik. Und jetzt sind wir wieder bei meinem Elternhaus. Nicht katholisch, aber auch Protestanten können gute CDU-Leute sein ...

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

## **Wie haben Sie den Regierungswechsel 1982 empfunden?**

Als Aufbruchstimmung. Als physisch spürbare Erleichterung.

## **Können Sie das beschreiben?**

Es war die Zeit der Punker und der Popper, das war die Zeit, als die Leute sagten, wenn wir uns nur hinstellen und die Hände heben, greifen uns die Russen nicht an. Der Leistungsgedanke war verpönt. Das große Ziel war, seine Freiheit über die Freiheit des anderen hinaus auszuleben. Die Maßgabe war, den Staat auszunutzen. Und an dem Tag, an dem Helmut Kohl Bundeskanzler wurde, wussten wir, die Popper können wieder sagen, sie sind Popper. Das war ja in dieser intoleranten Nach-68er-Welt gar nicht möglich gewesen.

## **Worunter haben Sie persönlich vor 1982 am meisten gelitten?**

Unter dieser unglaublichen Intoleranz, mit der man sein eigenes Lebensmodell verteidigen musste. Ich bin auch nicht der Meinung, dass die 68er-Bewegung ein Gewinn für Deutschland war. Ich teile das nur ansatzweise.

## **Geht das konkreter?**

Also, diese unheilige Allianz aus einer Politik, die sagt, wir müssen mehr Demokratie wagen, und den jungen Menschen, die über Tische und Bänke laufen und sich zum Teil verführen lassen, das war doch schrecklich. Das hat ein Theaterintendant in Berlin vor einigen Jahren sehr zugespitzt formuliert, als es um die Begnadigung eines RAF-Terroristen ging ...

## **Christian Klar.**

.. und das Gnadengesuch bei Horst Köhler auf dem Tisch lag. Da sitzt dieser Intendant - nach meiner Erinnerung unwidersprochen - in einer Talkshow und sagt mit Hinweis auf die Sorge seiner Generation um die Demokratie in Deutschland: "... und einige von uns haben dann eben zu den Waffen gegriffen." Also bitte: Wir reden hier von Mord, kaltblütigem Mord. Das ist alles, wenn wir über die Achtundsechziger reden, bis heute nicht aufgearbeitet. Und das war aber - damit mache ich mir jetzt womöglich viele Feinde ...

## **Da wären wir uns nicht so sicher ...**

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

... das war der damalige Zeitgeist der 70er-, der frühen 80er-Jahre. Und die Politik hatte damals jedenfalls nicht die Kraft, sich dem entgegenzustellen. Helmut Kohl hat 1982 und auch vorher schon nicht umsonst von geistiger Führung gesprochen. Darüber gab es ja eine irre Debatte, was das heißen soll. Ob ein Politiker sich anmaßen darf, geistig zu führen.

## **Es war ein Kulturkampf?**

Es war auch ein Kulturschock. So wie für uns die Zeit vor 1982 schwer war, war für alle die, die dieses Freiheitsgefühl genossen hatten, das sicher in die andere Richtung der Kulturschock. Und diese Wucht, mit der dann Helmut Kohl eben auch die Republik wieder in die Mitte zog und im übertragenen Sinne sagte: "Die Freiheit von dir ist die, die ihre Grenzen bei der Freiheit des anderen findet" - diese Wucht, die spiegelt sich dann in einer Wucht der Medien, in einer Gegenwehr der Medien und der versammelten Linken in Deutschland gegen Helmut Kohl wider. Ganz einfach weil man das nicht wollte.

## **Sie haben ...**

... ich würde gern noch etwas ergänzen: Wenn Sie sich also die Geschichte dieser Republik bis heute ansehen, dann bleiben am Ende zwei große Bundeskanzler. Und das sind Konrad Adenauer und Helmut Kohl. Und was haben sie gemacht? Sie haben mitnichten eine rechte, eine konservative, eine statische Republik gewollt. Sie haben vielmehr eine Politik der Mitte, eine Politik der Versöhnung, eine Politik der Festigkeit, des Standvermögens gemacht, die zugleich Grenzen zog, aber die Menschen nach ihrer Fassung leben ließ.

## **Sie haben 1983 Abitur gemacht ...**

Ja, in Siegen ...

## **... und dann in München VWL studiert.**

Nicht sofort. Nach dem Abitur habe ich erst einmal anderthalb Jahre bei einer Lokalzeitung gearbeitet und bin dann für ein knappes halbes Jahr als Au-pair nach London gegangen ...

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

## **Maggi Thatcher ist schon da gewesen?**

Ja, natürlich. Aber das Politische hat mich in London gar nicht interessiert. Mich interessierte das Leben an sich. Ich kam ja aus dem Siegerland. Ich habe London auch genossen, ich bin viel allein durch London gelaufen. Es war eine gute, nicht immer einfache Zeit. Ich hatte einmal Pech mit einer Familie, und dann hatte ich eine ganz tolle, intellektuelle Familie. Ein Schriftsteller-Ehepaar mit zwei hinreißenden kleinen Kindern. Bei denen durfte ich kostenfrei leben, wenn ich nur ab und an auf die Kinder aufpasste. Und nebenbei, auch neben den Sprachkursen, habe ich in einer Pizzeria gejobbt und mein Geld verdient.

## **Und dann haben Sie VWL in München studiert?**

Ja.

## **Stimmt es, dass Sie ein Stipendium hatten?**

Ja, ich hatte Glück. Wer nach München zum Studieren ging, der wollte im Sommer segeln und im Winter Ski fahren. Ich aber war fleißig. Ich hatte auch Panik vor jeder Prüfung. Ich bin gar kein Prüfungsmensch. Also, ich habe für Prüfungen immer gut gelernt. Und dann bin ich über das Vordiplom und nach bestandener Auswahlverfahren Studienstiftlerin geworden. Was sich, bitte, glatter anhört, als es war. Ich hatte auch nur ein sehr mittelmäßiges Abitur, irgendetwas mit zwei Komma noch was ...

## **Und das in NRW.**

(lacht) Und das in NRW ... also, es war ja nicht Hamburg. Ich habe mich eigentlich auch erst im Studium entwickelt. Ich habe Volkswirtschaft wirklich mit Freude studiert. Ich habe nebenbei beim Hörfunk und Fernsehen gearbeitet.

## **Wie kommt man als VWL-Studentin auf die Idee, nebenbei Fernsehen zu machen?**

Eigentlich wollte ich Journalistin werden, das hat sich später erst geändert. Und dann hatte ich in meinem Leben immer auch großes Glück. Ich habe Menschen getroffen, die mich irgendwie mochten oder mein Engagement mochten. Ich habe

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

mich natürlich auch durchsetzen müssen, ich habe in meinem Leben auch gekämpft. Und es ist natürlich nicht immer alles so glattgegangen.

## **Zum Beispiel?**

Zum Ende des Studiums hatte ich eine ganz schlechte Phase, mein Stipendium war ebenso gefährdet wie das Prädikatsexamen.

## **Was war da los?**

Keine Ahnung. Intellektueller Durchhänger?

## **Keinen Bock mehr gehabt?**

(lacht) Nein, das hatte mit meiner Anstrengung nichts zu tun. Ich war weiter fleißig, aber es funktionierte einfach nicht.

## **Passiert ja manchmal.**

Ja, es passierte aber zur Unzeit. Es ist dann alles gutgegangen. Ich habe mein Stipendium behalten und mein Prädikatsexamen geschafft. Und dann - das meinte ich eben - hatte ich wieder Glück. Nach dem Examen hat mir ein Professor eine Assistentenstelle angeboten, die ich abgelehnt habe - das weiß ich noch wie heute - mit den Worten: "Herr Professor, ich muss jetzt in die Welt, ich muss erwachsen werden. Ich muss aus diesen Jeanshosen raus."

## **Das war der O-Ton?**

Ja, so erinnere ich mich. Und dann hat er gesagt, das wäre ein Verlust für die Wissenschaft. Was ich natürlich, nachdem ich gerade mein Prädikatsexamen gerettet hatte, gern hörte. Der Professor hat mir daraufhin empfohlen, mich beim ifo Institut zu bewerben - Zitat: "um der Wissenschaft erhalten zu bleiben" - , das gerade eine Stelle ausgeschrieben hatte. Das habe ich getan. Ich habe die Stelle auch bekommen und hatte dort vier gute, spannende Jahre.

## **Und 1994 gingen Sie dann ins Kanzleramt?**

Genau. Nach vier Jahren im ifo Institut bin ich 1994 ins Kanzleramt gegangen.

## **Wie dürfen wir uns das vorstellen, Sie haben sich dort einfach beworben?**



# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Nein, die Stelle im Kanzleramt war ein reiner Zufall. Das Kanzleramt hatte 1993 eine Stelle in der Wirtschaftsabteilung frei und schaute sich dafür auch in den Wirtschaftsforschungsinstituten um. Und ein Kollege des ifo Instituts hat mich damals dem Kanzleramt empfohlen. Ich habe mich also nicht direkt beworben, ich habe die ursprünglich angebotene Stelle sogar zweimal abgelehnt.

## **Warum?**

Weil es nur eine Freier-Mitarbeiter-Stelle war. Und nach drei Jahren Berufserfahrung in einem renommierten Institut hatte ich schon den Anspruch, eine feste Stelle zu bekommen. Die wurde mir Anfang 1994 angeboten - ich hatte wieder Glück - , und so bin ich ins Kanzleramt gekommen.

## **Haben Sie Helmut Kohl vom ersten Tag an gesehen?**

Nein. Ich weiß auch gar nicht, wann ich ihn zum ersten Mal gesehen habe. Aus dem Gefühl heraus würde ich sagen, dass das bestimmt ein Jahr gedauert hat.

**Jetzt ist das Kanzleramt ja groß. Wie muss man sich das vorstellen. Sie haben ja dann sicher auch nicht von heute auf morgen Helmut Kohl zugearbeitet?**

Ja und nein. Ich wurde 1994 als Referentin im Grundsatzreferat in der Wirtschaftsabteilung eingestellt. Unsere Aufgabe war es, für den Bundeskanzler im wirtschaftspolitischen Bereich Entwürfe für Reden oder Grußworte oder Glückwünsche und sonstige Vermerke zu erstellen. Wir haben insoweit direkt für den Bundeskanzler gearbeitet, aber ich zum Beispiel nie direkt für ihn. Die Papiere gingen immer über die verschiedenen Hierarchieebenen an den Bundeskanzler. In seinem näheren Umfeld war das natürlich anders, aber für mich galt das übrigens über die gesamte Zeit im Kanzleramt so. Diese streng hierarchische Arbeitsweise muss man nicht mögen, aber ich fand es richtig, es macht Sinn.

## **Wie kann unser Leser sich Ihre Aufgabe konkret vorstellen?**

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Ich erinnere mich an meinen ersten Redeentwurf, der natürlich ein Glanzstück deutscher Prosa war - alles in Anführungszeichen, bitte. Ich habe also meinen ganzen Intellekt, meine Kraft, mein Wissen, meinen Charme in

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

diesen Entwurf gepackt, den dann mein Referatsleiter mir zurückgab mit den Worten: So, und jetzt machen Sie das alles noch einmal.

**Ins Deutsche übersetzt: Sie haben, aus dem ifo Institut kommend, ein wissenschaftliches Traktat abgegeben?**

(lacht) Wenn ich das wenigstens gemacht hätte. Nein, ich habe einfach aufgeschrieben, was ich dachte, dass der Bundeskanzler jetzt einmal sagen müsste. Also, es war sicher nicht ganz so schlimm, aber es war schon so ähnlich. Und dann habe ich gelernt, was man als Redenschreiber beachten muss und wie man ein guter Redenschreiber wird. Das Kanzleramt war eine harte Schule, aber es war eine unglaublich gute Schule.

**Und so haben Sie Helmut Kohl dann irgendwann auch kennengelernt?**

Kennengelernt ist ein großes Wort, sagen wir lieber so: Wenn Sie länger dabei waren, durften Sie den Bundeskanzler ab und an zu Terminen, die Sie vorbereitet hatten, begleiten. Das hatte den einfachen Sinn, dass Sie ihn direkt erlebten und hörten und daraus für die nächsten Termine lernten. Wobei begleiten wieder ein großes Wort ist. Begleiten hieß für uns Referenten in der Regel, dass wir im Hintergrund neben dem Abteilungsleiter, dem Gruppenleiter oder dem Referatsleiter im Begleittross dabei waren - also immer neben dem Chef, der bei diesem Termin der Ansprechpartner des Bundeskanzlers war.

**Erinnern Sie sich, wann und wo der Bundeskanzler Sie das erste Mal angesprochen hat?**

Nach meiner Erinnerung war das ein Termin mit der deutschen Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern. Wann das war, weiß ich jetzt nicht mehr ...

**Wie war es denn?**

Es war auf dem Rückflug nach Bonn im Hubschrauber, der uns zum Flugzeug brachte. Da saß dieser große Mann - eine Körpergröße von 1,93 Meter ist ja nicht nur ein Segen - im Hubschrauber vorne auf einem kleinen Sitz und sagte, als ich an ihm vorbeiging, ich solle mich auf den Sitz gegenüber setzen. Und dann sitzt da dieser in jeder Hinsicht große Mann, an dem so viel hängt, nach einem anstrengenden Tag und

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

sagt: "Wie war das denn mit deiner Promotion?" Und dann habe ich den Bundeskanzler in dem Wissen, dass meine Promotion eine lange Geschichte ist, angesehen und gesagt: "Möchten Sie die ganze Geschichte, Herr Bundeskanzler? Die ist lang, die ist nämlich auch nicht schön." Er wollte die ganze Geschichte. Dann gingen die Rotorblätter los, und er sagte: "Jetzt ziehen wir die Kopfhörer auf, und dann reden wir nachher."

## **Wie ging es weiter?**

Wir sind dann alle - es war eine größere Delegation - vom Hubschrauber in das Flugzeug umgestiegen. Der Bundeskanzler saß mit einigen Verbandsführern und engen Mitarbeitern im abgetrennten vorderen Bereich, der Rest der Delegation hinten im Flieger. Dann kam ein Mitarbeiter zu mir und sagte, ich möge nach vorne zum Bundeskanzler kommen. Und dann saß ich also da in dieser Runde mit dem Bundeskanzler und einigen Verbandspräsidenten, und der Bundeskanzler sagte zu mir, ich solle die Geschichte meiner Promotion nun zu Ende erzählen - Zitat: "damit die hier auch etwas davon haben". Sie müssen wissen, Helmut Kohl hat so etwas nie ohne Grund getan. Ich habe diese Geste damals als echten Sympathie- und auch als Vertrauensbeweis empfunden, auch als Anerkennung für meine Arbeit.

**Wann oder wo war der Punkt, an dem Sie sich selbst eingestehen mussten, dass Helmut Kohl Sie nicht nur intellektuell und politisch berührt, sondern auch Ihre Seele?**

Ich glaube nicht, dass es einen Punkt gab. Ich würde eher sagen, dass es einen Prozess mit vielen Momenten gab. Aber da war schon ein zentraler Moment, an dem mir klar wurde, dass ich das, was ich für ihn in der täglichen Arbeit tat, nicht für jeden tun würde.

## **Können Sie das erläutern, auch wann das war?**

Das war im Vorfeld der Bundestagswahl im September 1998. Weil ich den Umgang in der eigenen Partei bis hin zu Interviews im "Playboy" nicht in Ordnung fand, habe ich mir damals überlegt, unter welchen Bedingungen ich nach der Wahl im Kanzleramt bleiben würde. Ich wusste natürlich, dass ich unter einer rot-grünen Regierung sicher nicht bleiben würde. Aber ich habe wirklich darüber nachgedacht, ob

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

ich auch bei einem Sieg der Union und bei einem Wechsel des Bundeskanzlers im Kanzleramt bleiben würde. Und da war ich mir gar nicht sicher.

## **Warum?**

Weil Sie das, was wir getan haben - Reden für den Bundeskanzler entwerfen, Grußworte und Glückwünsche - , nur tun können, indem Sie irgendwie in die Denke und den Geist des anderen einsteigen, sich in den anderen einfühlen. Und dafür müssen Sie die Denke und den Geist des anderen mögen. Also, Sie brauchen schon auch Herzblut. Und wenn Sie fragen, wann mir klar geworden ist, dass er meine Seele berührt hat, dann glaube ich, war das einer dieser Momente vor der Bundestagswahl 1998, als mir klar wurde, dass ich das, was ich tat, nicht für jeden aus der Partei tun würde.

**Sie sagen "Denke" und "Geist". Dagegen zeichnen die Medien von Helmut Kohl gern das Bild vom Mann aus Oggersheim in seiner Strickjacke.**

Sie haben den Pfälzer Dialekt vergessen. Also, das Bild, das von Helmut Kohl gezeichnet wird, ist ja absurd. Das sind alles so Etiketten und linke Propaganda, um seine Größe und die Größe seiner Politik nicht durchscheinen zu lassen. Ich habe selten einen Menschen im Leben getroffen, der zugleich eine solche Herzensbildung hat und so gebildet ist wie mein Mann.

## **Sie arbeiten auch heute noch viel für Ihren Mann und viel mit ihm?**

Ja, und das ist nur möglich wegen meiner Zeit im Kanzleramt. Sonst könnten mein Mann und ich heute nicht so gut miteinander und ich nicht so gut für ihn arbeiten. Das ist auch ein großes Glück. Wir empfinden es jedenfalls so. Vieles, das ich tue, machen anderswo Mitarbeiter und würde sein Büro übernehmen, wenn er regelmäßig in Berlin sein könnte.

## **Hilft dabei heute nicht die moderne Technik?**

Das, was ich meine, ist keine Frage der Technik. Um einen Menschen in seinen Texten zu unterstützen, brauchen Sie in erster Linie die Nähe und vor allem auch das Gespräch, auch das wiederkehrende Gespräch. Sonst können Sie keinen Entwurf machen, den der andere akzeptiert.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

## **Ein Text von Helmut Kohl ist also immer ein Text von Helmut Kohl?**

Ja, natürlich. Ein Text von Helmut Kohl ist immer ein Text von Helmut Kohl.

## **Also eigentlich alles ganz normal?**

Ja, eigentlich alles ganz normal. Ich unterstütze meinen Mann im Rahmen des Üblichen darin, dass er trotz des Unfalls und seiner körperlichen Folgen, soweit er das möchte, am öffentlichen Leben teilhat. Dazu gehört, dass er sich hin und wieder, wenn es ihm notwendig erscheint und Freude macht, äußert, vorzugsweise schriftlich.

## **Helmut Kohl und Sie haben Ihrem Privatleben, Ihrer Beziehung anfangs viel Zeit gegeben ...**

Aus gutem Grund. Bei uns trafen zwei unterschiedliche Welten aufeinander.

## **Was waren die größten Unterschiede? Das Alter, das Leben an sich?**

Beides. Der Altersunterschied zwischen uns ist keine Kleinigkeit. Mein Mann war am Anfang unserer Beziehung fast Mitte 70, ich war Ende 30, Anfang 40. Er war ein mächtiger Mann mit einer erfüllten Vergangenheit, einem gelebten Leben und einer intensiven Gegenwart. Ihn umschwärmten die Menschen wie die Motten das Licht, er war mit allem, was er tat, öffentlich. Es gab eine Familiengeschichte vor mir und feste, auch festgefügte, Strukturen in seinem Leben. Er besaß ein Haus mit einer Familiengeschichte, eine Wohnung in Berlin.

## **Und Sie?**

Ich stand mitten im Leben, in manchem auch am Anfang. Ich war noch ohne eigene Familie. Ich hatte meine Aufgabe im Ministerium und war keine öffentliche Person. Ich hatte eine Altbauwohnung zur Miete in Berlin und legte Wert auf meine Unabhängigkeit. Also, unsere Leben waren auf den ersten Blick nicht unbedingt miteinander vereinbar.

## **Und deswegen haben Sie sich auch Zeit gelassen?**

Ja, wir haben behutsam und sukzessive versucht, unsere Lebenswelten in Einklang zu bringen und ein gemeinsames Leben aufzubauen. Die Umstände waren nicht einfach, und sie waren eher gegen uns.

**Sie sagen Lebenswelten und Umstände. Wie geht man damit um, wie sind Sie in Helmut Kohls Leben hineingegangen?**

Ich bin nicht in Helmut Kohls Leben getreten mit dem Anspruch, sein Leben zu verändern und mir Platz zu verschaffen. Das hätte er auch nicht geduldet. Wir wussten anfangs außerdem noch gar nicht, was aus uns am Ende wird. Und so habe ich erst einmal hingesehen. Ich habe zum Beispiel in diesem Haus lange, bis zum Unfall 2008, nahezu nichts verändert, ich habe in der Berliner Wohnung bis zu meinem Einzug nichts verändert, ich habe nicht als Erstes die Schränke ausgeräumt, neue Handtücher oder Geschirr gekauft. Ich bin in dieses Leben mit ganz viel Zurückhaltung gegangen. Ich weiß gar nicht, ob das so richtig war, wir haben dadurch auch Zeit verloren.

**Warum waren Sie so zurückhaltend?**

Wenn Sie einen Menschen lieben, zumal in diesem Alter und mit diesem Leben, dann bedeutet das auch Verantwortung, und dann ist das Erste, das Sie tun, nicht, dass Sie sein Leben umkrempeln, um sich Platz zu verschaffen. Mein Mann und ich haben - wie gesagt - im Laufe der Zeit behutsam, aber konsequent die Strukturen, um es so zu nennen, verändert. Das ging nicht von heute auf morgen, aber wir waren auf gutem Weg.

**Wie hat das Umfeld von Helmut Kohl auf Sie reagiert?**

Unterschiedlich. Die einen, und das ist die ganz überwiegende Mehrheit seiner Freunde und Weggefährten, haben sich gefreut. Gefreut darüber, dass Helmut Kohl nicht mehr allein war und wieder eine Frau an seiner Seite hatte. Und bei den anderen löste meine bloße Existenz Ängste aus, dass ich ihnen etwas wegnehmen könnte, auf das sie glaubten, einen Anspruch zu haben. Und mit dem Unfall haben sich auch hier die Interessenlagen dann in aller Härte offenbart.

**Haben Sie vorher geahnt, dass es im Umfeld von Helmut Kohl einmal schwierig werden könnte?**

Mir war immer klar, dass sich im direkten Umfeld meines Mannes über Jahre vieles eingeschliffen hatte. Aber das, was nach dem Unfall mit voller Wucht in den Medien betrieben wurde, habe ich mir - ehrlich gesagt - nicht vorstellen können. Bei

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

erwachsenen Menschen hätte ich erwartet, dass sie wahrnehmen, dass Helmut Kohl einen schweren Unfall hatte und sein Leben sich deshalb verändert hat.

**Jetzt leben Sie in Ludwigshafen, früher lebten Sie in Berlin, Bonn, München und auch London. Haben Sie nie daran gedacht, sich ein eigenes Zuhause mit Helmut Kohl zum Beispiel in Berlin einzurichten?**

Doch, natürlich, ich wollte schon auch etwas Eigenes mit meinem Mann aufbauen. Sie verlieren irgendwann ja ein Stück weit Ihre Identität, wenn Sie in einem Haus mit einem gelebten Leben leben, das nicht das Ihre ist. Das war mir stets bewusst. Darüber waren mein Mann und ich uns vollkommen einig. Deshalb hatten wir auch Pläne für Berlin, die wir durch den Unfall aber nicht verwirklichen konnten.

**Wann gab es eigentlich diese Wohnung von Ihnen, die ausgesehen haben soll wie ein Helmut Kohl-Museum?**

Diese Wohnung gab es nie. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen.

**Der Unfall, über den wir schon so viel gesprochen haben und der wohl die Zäsur Ihres Lebens ist: Was ist passiert? Was haben Sie gerade gemacht?**

Der Unfall traf uns mittendrin, mitten in den Planungen für unser gemeinsames Leben. Wir hatten durch verschiedene Operationen meines Mannes ein richtig hartes Jahr hinter uns und planten unsere Zukunft. Wir suchten eine Wohnung in Berlin, wir wollten ein gemeinsames Zuhause.

**Was heißt hartes Jahr? Können Sie das etwas erläutern?**

Das ist kein Geheimnis. Das stand in den Zeitungen. Mein Mann hatte über das Jahr 2007 verteilt zwei Knie-Operationen und eine Herz-Operation. Das bedeutete für uns dreimal Klinik und Reha, dreimal mehr oder weniger auf Leben und Tod - diese Eingriffe mögen Routine sein, aber bleiben ein Risiko - , dreimal Intensivstation, zweimal mit echten Komplikationen. Ich war immer dabei, ich hätte meinen Mann bei den Operationen nie alleingelassen. Ich war auch nach den Operationen, auch auf der Intensivstation, Tag und Nacht bei ihm, soweit ich mir das neben meinem Beruf einrichten konnte.

**Das war sicher anstrengend?**

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Es war vor allem ernst. Es war so ernst, dass mein Mann Ende 2006, Anfang 2007 zusätzliche testamentarische Verfügungen getroffen hat.

## **Worüber zum Beispiel? Können Sie darüber sprechen?**

Mein Mann hat damals unter anderem festgelegt, dass ich für ihn sorgen sollte, falls er das einmal nicht mehr selber könnte, und dass ich die alleinige Entscheidungsbefugnis über seinen historischen Nachlass haben sollte. Das sind alles Dinge, die schon lange vor dem Unfall von meinem Mann eindeutig geregelt worden sind.

## **Das ist ja auch ganz anders, als es immer dargestellt wird. Und als dieses Jahr 2007 also hinter Ihnen liegt, passiert im Februar 2008 der Unfall?**

Genau. Am Abend vor dem Unfall, als ich aus Berlin kam, ist mir mein Mann sogar ohne Krücken an der Haustür entgegengekommen. Das war ein Riesenerfolg. Wir waren also gerade mit allem durch, was medizinisch schwierig gewesen war, und konnten endlich wieder anfangen, nach vorne zu schauen. Ich erinnere mich, dass der Chefkardiologe nach dem Unfall am Bett meines Mannes stand, nachdem er eine für ihn geplante einwöchige Amerikareise abgesagt hatte, und nur sagte: "Herr Bundeskanzler, wir waren doch so weit, und jetzt das ..." Das war bitter, das war richtig bitter für uns und auch für alle, die mit uns gekämpft hatten.

## **Ist das Schicksal?**

Schicksal, ja. Oder einfach das Leben. Es gibt diesen wunderschönen Spruch, der John Lennon zugeschrieben wird: "Life is what happens when you are just making other plans." Auf Deutsch: "Leben ist das, was passiert, wenn man gerade anderes plant."

## **Was hat dieser dramatische Unfall für Sie beide verändert?**

Alles.

## **Wie ging es Ihnen in den ersten Tagen nach dem Unfall?**

Ich war in der Klinik und wusste, es geht alles wieder von vorne los. Dass es viel Dramatischer werden sollte als alles, was ich im Leben je erlebt hatte, das wusste ich im Moment des Unfalls und in den ersten Tagen danach noch nicht.



# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

**Auch über das Unfallgeschehen gibt es reichlich Geschichten. Können Sie - gern mit ein paar Details - erzählen, was wirklich geschehen ist?**

Also sehr verkürzt: Es war ein Samstag. Ich war unterwegs, mein Mann war hier zu Hause, und gegen Mittag, vielleicht am frühen Nachmittag, ich erinnere mich nicht exakt, kam sein Anruf. Er war auf der Treppe gestürzt und nun auf dem Weg in die nahe gelegene Unfallklinik. Wir haben kurz gesprochen, was passiert war. Mein Mann war ohne jede Dramatik, geschwächt, aber bei Bewusstsein. Er hatte nach dem Sturz noch versucht, mich zu erreichen, aber offenbar falsch gewählt. Daran hat er sich in der Klinik später noch erinnert. Ich bin dann in die Unfallklinik gefahren.

**Und dort haben Sie die Dramatik des Unfalls sofort erkannt?**

Nein, die Diagnostik war auch noch nicht abgeschlossen. Als ich meinen Mann sah, war ich angesichts der massiven blauen Flecken an den Armen erschrocken, auch voller Sorge, aber nicht übermäßig beunruhigt, zumal mein Mann bei Bewusstsein war. Da hatten die Jahre vorher schon auch ihre Spuren hinterlassen.

**Wie meinen Sie das?**

Ich hatte an der Seite meines Mannes in dem Alter und mit seinem über Jahrzehnte geschundenen Körper gelernt, mit der ständigen Sorge um ihn zu leben. Das hat sich bis heute nicht geändert. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen: Sie gewöhnen sich nie daran, aber weil ständig etwas passiert, dramatisieren Sie nicht gleich alles, sondern bewahren einen klaren Kopf.

**Wie ging es weiter?**

In Absprache mit den Ärzten der Unfallklinik und der Heidelberger Uni-Klinik haben wir entschieden, meinen Mann nach Heidelberg zu verlegen. Das war auch deshalb mein Wunsch, weil die Ärzte dort meinen Mann seit Jahren medizinisch betreuten.

**Das geschah sofort?**

Das geschah schnell und so schnell, wie das in solchen Situationen vernünftig möglich ist. In Heidelberg verdichteten sich sehr schnell die Anzeichen einer Kopfverletzung. Nach dem CT bin ich irgendwann vom Krankenzimmer auf den Flur

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

gegangen, um nachzusehen, was los war - und dann sah ich in eine Runde Ärzte mit ernstesten Gesichtern und den Aufnahmen vom Kopf meines Mannes in Händen. Ich weiß noch, dass ich nur gefragt habe: "Ist es ernst, muss ich die Söhne anrufen?" Dann hieß es: "Ja." Und damit war klar, dass es um das Überleben meines Mannes ging.

## **Was haben Sie dann gemacht, wann war das?**

Das muss gegen 22 Uhr gewesen sein. Ich habe, während mein Mann sofort operiert wurde, vor dem OP gewartet und verschiedene Telefonate geführt. Ich habe vor allem versucht, seine Söhne zu erreichen, was mir nach meiner Erinnerung gegen plus/minus Mitternacht auch gelungen ist.

## **Die Söhne Ihres Mannes sind gleich gekommen?**

Der ältere Sohn kam gleich am Sonntagmorgen, der jüngere kam am Montag.

## **Was hatte Ihr Mann genau? Manche sagen ein Schädel-Hirn-Trauma, andere sagen einen Schlaganfall ...**

Mein Mann hatte ein sehr schweres Schädelhirntrauma, ausgelöst durch einen Sturz auf der Kellertreppe hier im Haus. Es bleibt ein Wunder, dass er es überlebt hat. Und es ist ein Wunder, dass es ihm heute so viel besser geht.

## **Ahnten Sie in dem Moment, als die Ärzte deutlich gemacht haben, dass es sich um eine ernste Verletzung handelt, dass die Lebenspläne, die Sie auch gerade so beschrieben haben, als etwas, worauf Sie sich gefreut haben, Leben in der Großstadt gemeinsam mit Ihrem Mann ..., dass sich alles ändert?**

Ja und nein. Ja, Sie erkennen, dass sich gerade alles ändert. Aber nein, Sie können das nicht wirklich zu Ende denken, Sie haben ganz andere Dinge zu tun. Sie tun das, was im Moment gefordert ist. Sie tun das Naheliegende, und das Naheliegende war für mich, bei meinem Mann zu bleiben und mit ihm um sein Leben zu kämpfen. Ich habe bei meinem Mann im Zimmer dann ein Bett bekommen, und seitdem bin ich eigentlich nahezu ununterbrochen an seiner Seite.

## **Wie war damals die Prognose der Ärzte?**

Es gab keine. Der Chef der behandelnden Neurochirurgen, der meinen Mann operiert hat, hat mir sehr offen gesagt, der Zustand könnte schlimmer werden,

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

unverändert bleiben oder besser werden. Eine Prognose sei nicht möglich, aber sie seien Berufsoptimisten.

## **War das nicht hart?**

Es war ehrlich. Und das war dabei das Wichtigste.

**Nach zwei Wochen in der Uni-Klinik sind Sie für vier Monate in Heidelberg in einer Reha-Klinik gewesen. Wie muss man sich das auch für Sie in der Reha-Klinik vorstellen?**

Bei einem Unfall der Schwere, wie mein Mann ihn hatte, sind Sie den ganzen Tag damit beschäftigt, für den anderen einfach da zu sein, zu helfen, mit ihm zu reden und zu trainieren, soweit das möglich ist. Sie sind froh um jede Minute, die der andere wach ist. Sie gehen einen Schritt nach dem anderen. Und für sehr viel mehr ist kein Platz.

## **Aber das Leben ging doch weiter?**

Ich habe die Post nebenbei gemacht, soweit ich das konnte, und mit meinem Mann, soweit er es konnte, ich habe das Notwendige geregelt - ich habe mich in dieser Zeit auch beurlauben lassen - , und ich habe den Kontakt zum Büro meines Mannes gehalten und das Vorgehen abgestimmt. Ich habe das getan, was notwendig war.

**In diese vier Monate in der Reha-Klinik in Heidelberg fällt im Mai 2008 Ihre Hochzeit. Welche Bedeutung hatte die Hochzeit für Sie in dieser Situation, wie war das?**

Unter den gegebenen Umständen war unsere Hochzeit eine unglaublich schöne Hochzeit. Unsere Hochzeit war so schön, weil es ein so intimer, kleiner Kreis war, weil die Kapelle berührend war und weil die Atmosphäre insgesamt so wunderschön stimmig und friedlich war. Die Ärzte, die uns begleiteten, waren da, unsere Freunde waren da, auch unser Freund Leo Kirch, der viel zu früh verstorben ist. Es war bei allem Unglück eine wirklich schöne, glückliche Hochzeit.

**Wie war Ihre Situation damals, es gibt ja auch Gerede über den damaligen Gesundheitszustand Ihres Mannes ...?**

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Unser Eheversprechen war eine bewusste Entscheidung. Wir hatten auch vorher schon Heiratspläne. Und in der Klinik haben wir uns in vielen Gesprächen noch einmal versprochen, dass wir zusammenbleiben wollen. Dazu gehört auch, dass ich meinen Mann in schwerer Zeit in vollem Bewusstsein der Verantwortung geheiratet habe, die ich damit auch übernehme.

## **Wann haben Sie in der Reha mit Ihrem Mann darüber sprechen können?**

Neben den dunklen Stunden in der Reha-Phase gab es immer auch helle, lichte Momente. Mein Mann und ich haben ganze Nächte durchgesprochen. Ich habe immer wieder gemerkt, dass meinem Mann ganz vieles durch den Kopf ging, als er so dalag. Und ich habe sehr schnell gelernt, ihn trotz Sprachschwierigkeiten zu verstehen. Wir haben damals auch viel mit unserem Freund Erich Ramstetter gesprochen, der uns getraut hat. Er ist ein langjähriger Freund meines Mannes und ein sehr aufrechter Theologe. Er war uns in diesen schweren Tagen einmal mehr eine große Stütze.

## **Wie ist Ihr Leben heute, wie würden Sie es beschreiben? Es ist seit dem Unfall auch für Sie ein deutlich eingeschränkteres, um es so zu sagen.**

Unser Leben ist jeden Tag eine Herausforderung, und es ist in der Tat etwas eingeschränkt, das stimmt alles. Aber das Wichtigste ist, dass mein Mann den Unfall überlebt hat, dass er noch da ist und dass er auch geistig voll da ist, dass wir miteinander reden und das Leben teilen können und dass wir einen treuen Freundeskreis haben, der das genauso sieht. Wir empfinden Glück und Freude am Leben, und wir nehmen am Leben wie andere Menschen auch im Rahmen des Möglichen teil. Der Unfall hat uns eher noch enger zusammengeschweißt.

## **Würden Sie sagen, Sie haben sich Ihr Leben so ausgesucht?**

Nein, einen Schicksalsschlag wünscht man sich nicht und sucht man sich auch nicht aus. Wir haben uns unser gemeinsames Leben anders vorgestellt. Aber wir machen das Beste daraus. Also, für uns ist das Glas mindestens halb voll, nicht halb leer. Das ist einer der schönen Sätze, die mein Mann früher häufiger benutzt hat und der auf unser Leben gut zutrifft.

## **Wenn Sie sich Ihr Leben so nicht ausgesucht haben, wie würden Sie es formulieren?**

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Ich würde in den Worten meines Mannes sagen: Wir gehören zusammen. Und dann würde ich ergänzen: Unser Leben ist uns als Aufgabe gestellt worden, und wir haben die Aufgabe angenommen, so wie viele andere Menschen in diesem Land und auf der ganzen Welt das tagtäglich in ähnlicher Situation auch tun, ohne Dramatik, ohne Theatralik.

## **Was ist für Sie ein Stück Normalität, ein Lebensgewinn im Alltag?**

Wenn mein Mann und ich allein im Auto sitzen und irgendwohin fahren, zu Terminen, zum Essen oder auch einfach nur so durch die Landschaft, das finden wir beide herrlich. Wir können miteinander wunderbar schweigen. In der Regel entwickeln sich irgendwelche schönen Gespräche, insbesondere, weil mein Mann sich immer mit unglaublicher Präzision an irgendetwas erinnert und daran, was oder wen er hier oder dort erlebt hat. Das ist manchmal auch sehr heiter, wenn er so erzählt. Wir haben auch schon ganze Texte oder Textpassagen auf der Fahrt entworfen und diskutiert. Das ist, wenn Sie so wollen, ein Stück Normalität im Alltag für uns und immer wieder ein Lebensgewinn.

## **Sie haben viel Besuch, Ihr Mann macht auch noch viele politische Termine hier im Haus. Nun ist das hier ja zugleich ein Privathaus. Ist das eine große Veränderung gegenüber dem Berliner Büro? Was oder wie hat sich das verändert?**

Natürlich hat sich das verändert. In seinem Berliner Büro hat mein Mann früher manchmal im Halbstundenrhythmus jemanden empfangen. Hier kommt jeder Besucher in unseren Privatbereich. Darüber hinaus hatte mein Mann den Unfall, ist jetzt 84 Jahre alt und muss und möchte nicht mehr jede Verpflichtung übernehmen. Also, die Frage, wer uns beziehungsweise meinen Mann besucht, wer kommt oder nicht und wie häufig, ist auch eine Frage dessen, was möglich ist. Es muss meinem Mann vor allem Freude machen. Er muss es wollen.

## **Was wir über Sie gelesen haben, und was Sie jetzt beschrieben haben: Hat sich Ihr Menschenbild dadurch verändert, was Sie in den vergangenen sechs Jahren erlebt haben?**

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Mein Menschenbild hat sich dramatisch verändert. Ich bin sicher misstrauischer geworden. Zugleich habe ich noch einmal einen anderen Blick auf das Leben bekommen und für die Menschen. Für die Menschen, die im Leben stehen, die fleißig ihrer Arbeit nachgehen, die keinen Anspruch an Helmut Kohl oder uns formulieren, sondern die uns einfach freundlich und vor allem meinem Mann gegenüber respektvoll begegnen.

**Ich würde gern an der Stelle einen Schnitt machen. Bill Clinton hat in Berlin im Mai 2011 eine Rede auf Helmut Kohl gehalten. Er hat darin den Satz gesagt, er halte Helmut Kohl für den wichtigsten europäischen Staatsmann seit dem Zweiten Weltkrieg, und ergänzt: Um Dinge richtig zu machen, habe er sich, als er Präsident war, immer gesagt, er müsse es nur so machen, wie Helmut Kohl es mache, und ihm folgen. Wenn so jemand wie Bill Clinton so etwas in Deutschland sagt, ist das dann auch ein Hinweis nach dem Motto, ich verstehe euch Deutsche nicht, wie - ja auch undankbar - ihr mit Helmut Kohl umgeht?**

Das war genau so gemeint. Im Ausland blickt man seit Langem auf Deutschland und versteht nicht, wie ein Land, das einen so großen Bundeskanzler hatte, so mit diesem Mann und seiner eigenen - der deutschen - Geschichte umgeht.

## **Ist das etwas Deutsches?**

Wenn Sie in die Geschichte schauen, ist der Umgang mit Helmut Kohl der Normalzustand im Umgang mit großen Menschen. Wenn Sie ehrlich sind, ist das, was wir erleben und mein Mann immer erlebt hat, ein Kompliment. Es ist ein Kompliment, das man nicht braucht und das man nicht haben will. Und ich hätte meinem Mann die Schmutzzugabe im Alter gerne erspart. Andererseits zieht sich das wie ein roter Faden durch sein ganzes politisches Leben.

## **Wie erklären Sie das?**

Mein Mann hat im Untersuchungsausschuss zur Spendenaffäre im Sommer 2000 in seiner Eingangserklärung gesagt: Ihm sei unvergesslich, wie Anfang 1983 einer der Anführer der Journalisten eines Hamburger Magazins in einer Redaktionskonferenz

gesagt habe: "Wir müssten schlechte Journalisten sein, wenn wir den Kohl nicht in sechs Monaten runtergeschrieben haben." Dieser Satz erklärt alles.

## **Welchen Zusammenhang sehen Sie zu Ihrem Bild in den Medien?**

Das in manchen Medien von mir gezeichnete Bild spielt den Menschen in die Hände, denen Helmut Kohl immer im Weg stand und die seine Politik und sein Bild in der Geschichte diskreditieren wollen.

## **Wie sehen Sie Ihre Rolle in Bezug auf Helmut Kohls historischen Nachlass?**

Ich bin nicht in der Lage, den historischen Nachlass meines Mannes alleine zu verwalten. Das wäre eine absurde Vorstellung. Das zeigt sich schon daran, dass die Akten im Privatbesitz meines Mannes eine Marginalie gegenüber dem darstellen, was es in Deutschland und auf der ganzen Welt an Dokumenten und Materialien gibt. Mein Mann und ich denken seit Längerem darüber nach, wie sichergestellt werden kann, dass sein Nachlass sicher in die Zukunft getragen wird und in die richtigen Hände kommt.

## **Sie haben in Zusammenhang mit Bill Clintons Mahnung an die Deutschen und Ihrem Bild in den Medien die Spendenaffäre angesprochen? Sehen Sie einen Zusammenhang?**

Der Zusammenhang ist mir in den letzten Wochen und Monaten noch klarer geworden. Mein Mann hat mit seiner Politik der Mitte und der Standfestigkeit vielen - vornehmlich im linken Lager - im Wege gestanden. Es war nicht die Mehrheit in der Bevölkerung, denn von der Mehrheit wurde er viermal im Amt bestätigt. Aber es gab eine Mehrheit in den Medien, die versucht hat, seine Politik zu diskreditieren. Auch die Spendenaffäre galt diesem Ziel: Es war der Versuch, Helmut Kohl zu kriminalisieren.

## **Wie haben Sie die Spendenaffäre damals erlebt?**

Es war ein einschneidendes Erlebnis. Damals habe ich verstanden, was die Medien bewirken können - zumal wenn man weiß, was dahintersteckt. Und ich habe auch gelernt, wie weit die verfasste öffentliche Meinung von der öffentlichen Meinung weg ist.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

## **Woran haben Sie das gemerkt?**

Sie müssen sich nur die enorme Unterstützung anschauen, die mein Mann damals bei den Menschen hatte und bei seinem privaten Spendenaufruf erfahren hat. Da waren auch viele Kleinspender dabei. Mein Mann hat die Briefe aus dieser Zeit aufgehoben. Die Zuschriften sind unglaublich berührend. Und das Meinungsbild in diesen Briefen hat mit der öffentlichen Darstellung wenig gemein.

## **Das Thema bewegt Sie immer noch?**

Ja, weil ich finde, dass meinem Mann furchtbares Unrecht widerfahren ist - und zwar von allen Seiten, da nehme ich keine aus ...

## **... die Bürgerlichen?**

... bürgerlich ist immer auch sehr still. Und sehr still ist in der Öffentlichkeit nicht immer hilfreich.

## **Was war für Sie das Unrecht gegenüber Ihrem Mann?**

Der Umgang mit meinem Mann war gemessen an dem Fehler, den er gemacht hat, unverhältnismäßig und falsch.

## **Warum?**

Ich empfehle, den Beschluss des Landgerichts Bonn vom Februar 2001 zu lesen, mit dem das Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Untreue gegenüber der CDU eingestellt wurde. Hier sind die Zusammenhänge sehr schön darlegt. Es ist interessant, dass Tausende über Helmut Kohl geschrieben haben und ich aber bisher überhaupt nur wenige Menschen getroffen habe, die den Beschluss kennen oder sogar gelesen haben.

## **Warum hat Helmut Kohl diesen Fehler begangen?**

Mein Mann hat in den 90er-Jahren Sorge vor einem Linksrutsch gehabt. Er hat Geld gesammelt, um die Chancenungleichheit gegenüber den Linken für seine Partei, soweit möglich, auszugleichen und Wahlkämpfe so finanzieren zu können, wie die linken Parteien das auch konnten. Die SPD hatte schon immer eine bessere



# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Finanzausstattung als die CDU, und bei der PDS, früher SED, heute Die Linke, ist bis heute unklar, wo das SED-Vermögen geblieben ist.

## **Dabei, also mit den anonymen Spenden, kam ja auch ordentlich Geld zusammen?**

Die 2,1 Millionen DM Spenden, die mein Mann von 1993 bis 1998 von Menschen unter der Voraussetzung bekommen hat, dass ihre Namen nicht genannt werden, machten weniger als ein halbes Prozent der Einnahmen der Bundes-CDU über den gleichen Zeitraum aus. Das Geld wurde nicht ordnungsgemäß in den Rechenschaftsbericht der CDU eingestellt. Damit hat mein Mann gegen das Parteiengesetz verstoßen. Die im Parteiengesetz für diesen Verstoß vorgesehene Sanktion war mit der Rückzahlung der dreifachen Summe durch die Partei an die Bundestagsverwaltung abgegolten. Das - nur aufgrund von Strafanzeigen eröffnete - Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Untreue gegenüber der CDU wurde eingestellt gegen eine Zahlungsaufgabe von 300.000 DM. Die Begründung war unklare Rechtslage, Wiedergutmachung durch den privaten Spendenauftrag für die CDU mit rund acht Millionen DM Spendeneinnahmen und die Lebensleistung von Helmut Kohl für Deutschland und Europa.

## **Und was bleibt jetzt übrig?**

Mein Mann hat einen Fehler gemacht, der kein Verstoß gegen das Grundgesetz, sondern gegen das Parteiengesetz war. Der Verstoß war im Parteiengesetz geregelt und nach dem Parteiengesetz nicht strafbar. Der Verstoß war mit der Rückzahlung durch die Partei abgegolten. Mein Mann hat sich nicht persönlich bereichert, seine Politik war nicht käuflich, er hat es nicht für sich getan.

## **Dann ist ja jetzt alles gut?**

Nein. Ich habe den Umgang mit meinem Mann als menschlich furchtbar empfunden. Und wenn wir solche Geschichten mit verzeihlichen Fehlern nicht einordnen, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Menschen sagen, es ist doch egal, wen wir wählen. Die SPD hat übrigens zur gleichen Zeit - jedenfalls nach meinem Verständnis - gegen das Transparenzgebot des Grundgesetzes und des Parteiengesetzes verstoßen, ohne dass das groß thematisiert wurde.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

## **Was meinen Sie?**

Die SPD hatte in ihrem Rechenschaftsbericht den Wert ihrer Vermögensbeteiligungen mit 60 Millionen DM angegeben. Der wirkliche Wert wurde damals auf mindestens eine Milliarde geschätzt. Die Differenz zwischen einer Milliarde und 60 Millionen können Sie ausrechnen. Die SPD hatte also ihr Vermögen, gemessen am wirklichen Wert, um rund 940 Millionen DM zu niedrig ausgewiesen.

## **Kann man das vergleichen?**

Ich bin kein Jurist. Aber wenn ich sehe, wie unterschiedlich das damals von allen Seiten, auch öffentlich, gehandhabt wurde, dann wundere ich mich. Ich will den Fehler meines Mannes nicht kleinreden, aber die Geschichte der Parteifinancen war stets eine Geschichte von Rechtsunklarheit, und hier war wohl keine Partei besser als die andere.

## **Wie beurteilen Sie den Umgang der eigenen Partei, der CDU, mit Helmut Kohl?**

Die Partei hat aus ihrem Verhalten selbst am meisten Schaden genommen, weil jeder, der die Fakten wägt, weiß, dass es Unrecht war. Man hätte Helmut Kohl besser in der Mitte der Partei gelassen, aber es ist nun einmal passiert. Das muss jeder mit sich selber ausmachen.

## **Welche Reaktion empfanden Sie in der Spendenaffäre am bizarrsten?**

Da gab es viele. Ich erinnere mich an diese Berliner Schauspielerfamilie, die tagelang mit Transparenten mit der Aufschrift [www.kohlvorgericht.de](http://www.kohlvorgericht.de) vor der Wohnung meines Mannes wartete, ihn beschimpfte und dafür demonstrierte, dass man ihn vor Gericht stellt ... und am Ende ins Gefängnis?

## **Aber ist das so schlimm ...**

Ja.

## **Aber die moralische Erregung trifft ja längst nicht nur Politiker.**

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Da haben Sie recht. Aber sehen Sie sich an, wie unterschiedlich damit umgegangen wird. Nur ein Beispiel: Der ehemalige Chefredakteur einer Hamburger Wochenzeitung ist kürzlich wegen Steuerhinterziehung in Höhe von rund 650.000 Euro zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und sieben Monaten auf drei Jahre Bewährung verurteilt worden, wobei das Gericht einen vorsätzlichen, besonders schweren Fall des Betruges feststellte. Die Medien beschäftigten sich damit nur wenige Tage, und in kaum einem Artikel tauchte das Wort Betrug auf. In den meisten Zeitungen stand lediglich, der Richter habe ihm zugutegehalten, dass er den Schaden wieder gutgemacht habe und dass er dafür sein Haus auf Sylt verkauft habe. Der Arme.

## **Wir haben Ihren Punkt verstanden, aber kann man Journalisten und Politiker vergleichen?**

Darum geht es nicht. Es geht darum, wie wir in einer Demokratie mit Fehlern umgehen. Und auch darum, wie wir mit unseren Politikern umgehen. Man muss in Deutschland nicht Politiker werden, das sollten wir nicht vergessen.

### **Okay ...**

Ich habe hierzu noch ein schönes - schönes in Anführungszeichen - Schlusswort. Mein Mann hat einmal zu mir gesagt, als wir über die Spendenaffäre sprachen: "Die war sehr deutsch, sehr deutsch in dem, wie einer verfolgt wird. Es war blanke Rache. Es kommt gar nicht darauf an, was einer gemacht hat, sondern wie es dargestellt wird."

## **Letzte Frage: Der Unfall ist sechs Jahre her. Haben Sie damals gewusst, was auf Sie zukommt?**

Nicht wirklich. Und wenn ich mir anschau, wie hart die vergangenen sechs Jahre waren, bin ich froh, dass ich es nicht wusste. Aber ich weiß auch, dass ich alles wieder so tun würde. Wissen Sie, ich hatte bei dem Unfall genau zwei Möglichkeiten, dazwischen gab es nichts: Ich bleibe, oder ich laufe weg. Ich bin geblieben, weil ich meinen Mann liebe, ich würde es immer wieder tun, und ich habe mich dem allen mit allem, was kam, gestellt. Darüber haben mein Mann und ich oft gesprochen, darüber sprechen wir auch heute immer mal wieder. Und ich frage meinen Mann hin und

# Reporter**FORUM**

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

wieder auch, warum er mir so sehr vertraut. Das ist nicht zwingend selbstverständlich, das sehe ich jedenfalls so. Und dann sagt mein Mann immer diesen einen Satz: "Weil du du bist."